

## **Interpellation Fraktion SP (Halua Pinto de Magalhães/Benno Frauchiger, SP): Soziale und politische Anforderungen an Smart City Bern 3 – Datenschutz und Mitbestimmung**

Seit der globalen Wirtschaftskrise 2008 mit ihren Folgen für die öffentlichen Investitionen boomt ein neuer Trend der modernen Stadtentwicklung: „Smart City“ beherrscht den Diskurs über die Stadt der Zukunft. Die Schweiz hat diesen Trend etwas verschlafen – jetzt ist er aber angekommen! Auch die Stadt Bern macht sich inzwischen Gedanken dazu.<sup>1</sup> Was aber ist eine „smarte“ Stadt überhaupt? Das Konzept von „Smart Cities“ ist diffus und es gibt keine allgemein gültige Definition, was aus einer Stadt eine „Smart City“ macht. Für gewöhnlich wird darunter ein neuer Ansatz von Stadtentwicklung verstanden, welcher die Infrastruktur und den Lebensalltag der Stadtbewohnenden durch den Einsatz von (Kommunikations-)Technologie und Innovation (von IT-Unternehmen) nachhaltig optimiert. Übergeordnetes Ziel ist es dabei mit minimalem Ressourcenverbrauch maximale Lebensqualität erreichen zu können. Gleichzeitig soll mithilfe der modernen Kommunikationsmedien die Stadtbevölkerung noch partizipativer in die Stadtentwicklung eingebunden werden. Der Bund hat inzwischen eine Strategie zu „Smart Cities“ ausgearbeitet.<sup>2</sup> Die Stadt Bern will nun die Voraussetzungen schaffen, um smart zu werden. Wir begrüßen zwar eine zeitgemässe Stadtentwicklung, der weltweite öffentliche Diskurs wird allerdings von technokratischen Lösungsansätzen dominiert. Dabei wird eine Stadt auf messbare Daten reduziert, welche in Echtzeit überwacht und kontrolliert werden können. Auf dieser Grundlage können sich dann die Städte im weltweiten Konkurrenzkampf messen, welcher durch die globale Urbanisierung noch zusätzlich angetrieben wird. Ein rein technologisches Projekt wird den sozialen und politischen Dimensionen jedoch kaum gerecht werden, die sich gerade durch diese transnationale Konstellationen erheblich verändern. Im Kontext der Digitalisierung hat sich der Zugang zu kulturellen Werken und Wissensgüter radikal verändert, weshalb auch so viele Menschen wie nie zuvor die Möglichkeit haben zur intellektuellen Wertschöpfung beizutragen und an einer kollektiven Gemeinschaft teilzuhaben. Für den Datenschutz, für die politische Mitbestimmung und für die Kontrolle von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen ergeben sich vor dem Hintergrund dieser technologischen Entwicklungen neue Fragestellungen. Die Stadt Bern muss sich bereits heute damit auseinandersetzen. Deshalb möchte die SP Fraktion vom Gemeinderat deshalb Antworten auf die folgenden Fragen:

1. Smart bedeutet grosse Mengen personalisierter Daten um benutzerInnenorientierte Lösungen anbieten zu können. Wie muss der Datenschutz angepasst werden, damit die Stadtbewohnenden die Autonomie über ihre persönlichen Daten behalten können?
2. Besteht in einer smarten Stadt Bern ohne Verlust von politischer und gesellschaftlicher Teilhabe die Möglichkeit offline zu sein?
3. Welche zusätzlichen Instrumente für die Mitbestimmung sieht der Gemeinderat in der Stadt der Zukunft?
4. Was sind die Chancen und was die Risiken von neuen Arten der Interaktion mit der Stadtbevölkerung?
5. Wie stellt die Stadt Bern sicher, dass sie – und andere öffentliche Körperschaften – nicht ganz von den Interessen privater Akteure abhängig werden, sondern auf diesen Feldern eine gewisse – auch technologische – Autonomie haben kann?
6. Welche Bereiche will der Gemeinderat im Zusammenhang mit Smart City unbedingt unter öffentlicher Kontrolle halten?

---

<sup>1</sup> siehe dazu Stadtentwicklungskonzept Bern 2016 und neue ewb Eignerstrategie

<sup>2</sup> [www.smartcity-schweiz.ch](http://www.smartcity-schweiz.ch)

Bern, 03. November 2016

*Erstunterzeichnende: Halua Pinto de Magalhães, Benno Frauchiger*

*Mitunterzeichnende: Gisela Vollmer, David Stampfli, Ingrid Kissling-Näf, Michael Sutter, Johannes Wartenweiler, Martin Krebs, Fuat Köçer, Marieke Kruit, Edith Siegenthaler, Barbara Nyffeler, Rithy Chheng, Yasemin Cevik, Katharina Altas, Nadja Kehrl-Feldmann, Peter Marbet, Ursina Anderegg, Bettina Stüssi, Nora Krummen*